

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorßich in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 155.

Mittwoch, den 4. Oktober 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung des Kohlenbedarfs der Gemeinde bis zum 1. Oktober 1912 soll vergeben werden. Zu liefern sind:
1. Kohlen in 1a. waggonweise für die Schule,
b. fuhrweise für das Rathaus,
c. Abgabe nach Anordnung für die Armen.
2. Tierbristfett.
3. Unionbristfett.
Angebote per 100 Kgr. sind bis zum 12. d. Mts. vormittags 11 Uhr einzureichen.
Hochheim a. M., den 2. Oktober 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Die Revision der trigonometrischen Punkte des Landkreises Wiesbaden ist beendet. Die aufgestellten Meppen können daher entfernt werden.
Hochheim a. M., den 3. Oktober 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Verammlung im 13. landw. Bezirksverein.

Sonntag, den 8. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr findet in Erbenheim im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Verammlung des 13. landw. Bezirksvereins statt.

Tages-Ordnung.

Vortrag: „Ankörung und Herdbuchwesen.“ Referent: Herr Kammerherr und Landrat von Heimbürg.
Die Vereinsmitglieder, sowie alle Landwirte, namentlich die Viehzüchter, werden zu dieser Verammlung freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Biebrich a. Rh., den 2. Oktober 1911.
Der Vorsitzende,
gez. A. Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister der Ortsgemeinde und der umliegenden Orte ersuche ich, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen zahlreichen Besuch der Verammlung nach Möglichkeit hinzuwirken.
Wiesbaden, den 2. Oktober 1911.
Der königliche Landrat,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 3. Oktober 1911.
Der Bürgermeister: Walch.

Käfer, in denen Obstwein dem Käufer überliefert wird, müssen auf Grund des § 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Mai 1911 betreffend das Anfratzen der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 vom 1. April 1912 ab auf ihren Raumgehalt geeicht sein.

Ich ersuche die dortigen Interessenten hierauf gefälligst hinzuweisen zu wollen und ihnen zu empfehlen, schon in diesem Jahre mit den Eichungen zu beginnen.

Kassel, den 21. September 1911.
Der Königl. Eichungsinspektor für die Provinz Hessen-Rassau,
gez. Müller.

An alle Eichämter mit der Befugnis für Eichungen.
Wird den Interessenten zur Beachtung mitgeteilt.
Hochheim a. M., den 26. September 1911.
Der Magistrat: J. B.: J. Preis.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß bei Fällen von übertragbaren Krankheiten die gefälligst vorgeschriebenen Desinfektionen gar nicht oder nicht ordnungsmäßig ausgeführt worden sind. Wir machen insoweit darauf aufmerksam, daß für die Desinfektion der Krankenzimmer nebst Inhalt (Betten, Möbel usw.) oder nach Beendigung der Krankheit (durch Genesung oder Tod) oder nach Überführung des Kranken in einen anderen Raum oder an einen anderen Ort ausschließlich die staatlich geprüften und amtlich besetzten Desinfektoren zuständig sind.
Alle von anderen Personen einschließlich der Krankenschwestern ausgeführten Desinfektionen müssen als ungenügend betrachtet und deshalb von den amtlichen Desinfektoren wiederholt werden.
In dieser Eigenschaft sind für Hochheim zuständig die hier wohnhaften Kreisdesinfektoren Adersmann und Steinbrech.
Vorstehende Bekanntmachung wird wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Hochheim a. M., den 14. September 1911.
Die Polizei-Verwaltung: J. B.: J. Preis.

Nichtamtlicher Teil.

Italien und die Türkei.

Die Frage der Vermittlung.

Konstantinopel. Das Blatt „L'Espresso“ glaubt den Inhalt des kaiserlichen Handschreibens zu wissen. Es analysiert dasselbe dahin, daß Deutschland zweimal in Rom zur Erreichung konsistenter Haltung Italiens sich bemühte, doch beide Male vergeblich. Der Kaiser habe dem Sultan sein Bedauern hierüber ausgedrückt und ihn und die osmanische Nation seiner unumkehrbaren Freundschaft versichert. Deutschland behalte sich vor, in geeigneten Momenten der Türkei ihre guten Dienste zur Verfügung zu stellen.
Konstantinopel, 3. Oktober. In der gestrigen Unterredung des englischen Botschafters Sir Lomthorpe mit dem Großwesir fragte letzterer nach der Erklärung des Botschafters, England wolle im geeigneten Moment die Wahrung der türkischen Würde und Interessen betonen, wann er diesen Moment für

gekommen erachte. Lomthorpe antwortete, sobald die Türkei die Basis für die Verhandlungen gefunden habe. Privatim soll Lomthorpe hinzugefügt haben, daß die zukünftige Verwaltung von Tripolis ähnlich wie die Ägyptens gestaltet werden könnte. Hierdurch würden die Souveränitätsrechte und auch die materiellen Interessen der Türkei gewahrt.

Paris, 3. Oktober. Die hiesige italienische Botschaft hat die „Agence Havas“ ersucht, den Standpunkt Italiens gegenüber der Frage einer Friedensvermittlung der neutralen Mächte zu präzisieren. Die Mitteilung besagt: „Es geht aus den Ereignissen logischerweise hervor, daß von einer Vermittlung oder von Verhandlungen erst die Rede sein kann, wenn die Türkei die italienische Befehlsung von Tripolis anerkannt haben wird.“ In der Tat entspricht diese Feststellung der Notifikation, in der Italien den übrigen Großmächten seine Kriegserklärung mitgeteilt hat. Es hat darin angeklungen, daß es jede Intervention vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten als einen unfreundlichen Akt ansehen würde. In hiesigen diplomatischen Kreisen und wohl auch in den übrigen Hauptstädten ist man deshalb der Meinung, daß allerdings die diplomatische Aktion erst dann mit Erfolg einsehen könne, wenn die Italiener in Tripolis gelandet sein werden.

Die Haltung der Großmächte und die Frage der Vermittlung.

Budapest. Entgegen der Meldung eines ungarischen Blattes von der Bereitwilligkeit eines Kreuzergeschwaders heißt es, daß eine Bereitwilligkeit für das Ausland nicht erfolgt und zurzeit auch nicht in Aussicht genommen sei.

Petersburg. Aus guten Quellen verlautet, daß Rußland strenge Neutralität beobachten werde. Falls der Krieg auf den Balkan übertragen werden sollte, würde dadurch die allgemeine Lage so verändert, daß sich zur Zeit Rußlands Haltung nicht vorbestimmen läßt. Man hält sich hier wohlweislich als Erster der Türkei die rettende Hand hinsetzen und weist auf Deutschland hin, dem vor allen Staaten am ehesten die Pflicht zukomme, zwischen dem Verbündeten und dem Freunde zu vermitteln.

Wien. Es heißt, Italien habe sich verpflichtet, jede Aktion nicht nur in der Adria, sondern auch im Ionischen Meer zu unterlassen.

Paris, 4. Oktober. Alle Blätter betonen, daß Italien erst dann in die Vermittlungsversuche willigen kann, wenn die Türkei die italienische Befehlsung von Tripolis anerkannt haben wird. Der „Figaro“ meint, die Befehlsung von Tripolis müsse den Feindseligkeiten ein Ende machen. Es sei sicher, daß die Mächte ihre Schritte zur Erhaltung des Friedens fortsetzen und daß der Augenblick gekommen sei, um den Abschluß des Friedens zu erreichen.

Konstantinopel, 4. Oktober. Die Antworten der Großmächte einander sehr ähnlich und raten der Türkei zu rascher Einigung mit Italien. Die Situation ist somit dadurch gekennzeichnet, daß die Großmächte zum Frieden raten, Deutschland sich bereit erklärt hat, im gegebenen Moment, d. h. wenn die Türkei sich darüber geeinigt hat, wie weit und ob es Italiens Verlangen nach Tripolis nachgeben will, zwischen beiden Seiten zu vermitteln und die Balkanstaaten ihre Neutralität wahren wollen.

Saloniki, 3. Oktober. Obgleich die Regierung noch keinen Ausweisungsbefehl gegen die Italiener erlassen hat, reisen doch sehr viele von ihnen ins Ausland, da Gerüchte über bevorstehende Gewalttaten im Umlauf sind und auch öffentliche Drohungen des erregten Volkes laut werden.

Der Beginn der Beschießung.

Paris, 3. Oktober. Nach den letzten aus Rom eingetroffenen Nachrichten haben die Italiener das Bombardement begonnen. Man nimmt aber an, daß es sich zunächst nur darum handelt, festzustellen, ob die türkische Befehlsung überhaupt dieses Bombardement beantwortet und Widerstand leistet. Dies dürfte aber kaum der Fall sein und die Landung der Italiener wird deshalb wohl nicht lange auf sich warten lassen. In der diplomatischen Welt schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß damit der Krieg beendet sein wird und daß die Diplomaten allein das Wort behalten.

Rom, 4. Oktober. Nach offizieller Bekanntgabe besagt ein Funken-Telegramm des Admirals Faravelli, das gestern früh von Tripolis ausgegeben und gestern abend aus Vittoria (Sizilien) in Rom angekommen ist, daß auf die vorgestrichene Aufforderung zur Übergabe und Auslieferung der Stadt Tripolis der türkische Kommandant mit der Bitte um Aufschub geantwortet habe, der zugestanden wurde und gestern mittag ablaufen sollte. Man hat hier noch keine Nachricht von einer Beschießung und weiß nur, daß die Stadt fast verlassen ist, da die Bewohner in Massen ins Innere flüchten. Die Blockade hat bereits großen Lebensmittelmangel erzeugt, unter dem auch die Garnison leidet.

Wien, 4. Oktober. Nach einem Telegramm der „Neuen Freien Presse“ meißt seit gestern abend 5½ Uhr die italienische Flotte auf den Forts von Tripolis.

Rom, 4. Oktober. Der italienische Kreuzer „Marco Polo“ hat ein türkisches Schiff genommen, das 200 Soldaten, ferner eine Ladung von 5000 Gewehren und viel Munition an Bord hatte. Das Schiff wird nach Tarent gebracht werden.

Rom, 3. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Vorbereitungen für die Zusammenstellung des Expeditionskorps schreiten in normaler Weise vorwärts. In den verschiedenen Einschiffungshäfen wird eifrig an der Instandsetzung der für den Truppentransport bestimmten Schiffe gearbeitet. In Anbetracht der verschiedenen Standorte der einzelnen Truppeneinheiten, aus denen das Expeditionskorps zusammengestellt werden soll, entschloß man sich, die Einschiffung der Einheiten in den nächstgelegenen Häfen in der Weise vorzunehmen, daß die Einschiffungen nicht nur in den größeren, sondern auch in den kleineren Häfen der Ostküste und Westküste vorgenommen werden. Obgleich die Arbeiten zur Instandsetzung der Dampfer so viel wie möglich beschleunigt werden, ist es doch nicht möglich, den Zeitpunkt anzugeben, zu welchem die Transporte die Einschiffungshäfen verlassen oder auf hoher See sich vereinigen können. Die wenigen Tage des Abwartens werden aber nicht verlorene Tage sein, denn sie sind unerlässlich für die Flotte, um durch Operationen gegen die feindlichen Seestreitkräfte eine ruhige Überfahrt der umfangreichen Transporte sicher zu stellen.

Tages-Rundschau.

Zur internationalen Lage hat die Köln. Ztg. folgendes Berliner Telegramm veröffentlicht: Die Marinschriften vom Kriegeschauplatz.

platz, denen auch große Bureaus wie Havas zum Opfer gefallen sind, stellen sich jetzt durchweg als nervöse Erfindungen heraus. Als besonders erfreulich läßt sich aus den gestrigen Telegrammen hervorheben, daß man in Italien allem Anschein nach den Fehler erkennt, den man vor Brescia begangen hat, und daß man in Zukunft die Küsten der Adria in Ruhe lassen will. Was die diplomatische Lage betrifft, so haben sich bisher die guten Absichten der Mächte noch zu keinem förmlichen Vermittlungsversuche verdichtet, sie treten aber so nachdrücklich hervor, daß man wohl bald weiteres hören wird. Der allgemeinen Lage kann es zugute kommen, wenn auch der marokkanische Streit seinem Ende näher gebracht wird. Von dem Augenblick ab, wo die Herren v. Aehren und Cambon sich nicht nur über die Grundlagen, sondern auch schon über die Mehrzahl der Einzelheiten geeinigt hatten, lag kein Grund zum Zweifel vor, daß man zu einem Abschluß kommen würde. Man hat in Frankreich den weniger hoffnungsvollen Standpunkt eingenommen, den man von Zeit zu Zeit hervortreiben zu müssen glaubte. Die Agence Havas unmittelbar besorgte. Wenn die neue von Herrn Cambon mitzuteilende Fassung in irgendwelchen Einzelheiten noch zu Bedenken Anlaß geben sollte, würde das nur eine zeitliche Hinausschiebung bedeuten, die allerdings nicht zu wünschen ist. Die Erklärung der Agence Havas, daß die noch ausstehende Regelung der deutschen Entschädigung im Kongo nicht weniger schwierig und heikel sei, ist gewiß nicht unzutreffend, aber auch hier kann man daran festhalten, daß über die allgemeinen Grundzüge bereits eine Übereinstimmung herbeigeführt worden ist.

Einberufung des Reichstags. Der Reichstagspräsident beauftragte die erste Reichstagsitzung auf den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, an. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, enthält jedoch lediglich Berichte über Petitionen.

Hamburg. In den deutschen Hafenstädten geht augenblicklich geheimnisvoll von Mund zu Mund das Gerücht, daß die Marineleitung neuerdings mit den Reedereien angelegentlich Fühlung genommen hat, um eine genaue Überfahrt über das Schiffsmaterial zu erhalten, das erforderlichenfalls den Zweck von Hilfskreuzern oder Transportschiffen erfüllen kann. Eine derartige Vorfrage in der Richtung fester Kriegsbereitschaft ist etwas ganz Selbstverständliches und in Friedenszeiten etwas so Gewöhnliches wie etwa die alljährlichen Manöver. Da aber die erwähnte Tatsache leicht einseitig oder in Verbindung mit der gegenwärtigen politischen Lage Europas mit beunruhigender Zuspitzung in die Öffentlichkeit dringen könnte, ist es richtig, den Zusammenhang von vornherein in seiner sensationslosen Bedeutung zu verzeichnen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim, 4. Oktober. In der Sonntag nacht kam es verschiedentlich zu ruhestörenden Ereignissen, in deren Verlauf der Nachwächter L. Weibacher tätlich angegriffen und schwer mißhandelt wurde. Der Täter wurde Montag früh verhaftet. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen.

Der endgültige notarielle Abschluß für den Verkauf des Raab'schen Hauses als künftiges Rathaus erfolgte letzter Tage.

Mit der Weinlese wurde Montag begonnen. Bei dem Winger-Verein und einigen Privaten ist man bereits fast am Ziel. Die Erträge betragen in jeder Hinsicht. Der Verkaufspreis für Trauben schwankt noch etwas, dürfte sich aber voraussichtlich nicht über 40 Pf. per Zentner erheben. Die größeren Gärten beginnen erst im Laufe der nächsten Woche mit der Reife.

Verluste an Bauforderungen durch Zwangsversteigerungen. Die Gemeindebehörden sind auf ministerielle Anordnung mit Feststellungen darüber beauftragt worden, auf welche Höhe sich die Verluste belaufen, welche an Bauforderungen durch Zwangsversteigerungen eingetreten sind.

Biebrich, den 4. Oktober 1911.

* Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden. In der Vorstandssitzung am 27. September im „Alpenhotel“ in Wiesbaden machte der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von Detten, Mitteilung von verschiedenen Veränderungen und wies darauf hin, daß das in neuer Auflage erscheinende „Handbuch für die Kriegervereine“ in nächster Zeit zur Herausgabe kommen wird. Ebenso sind die Nachweise für den Anspruch des Kriegsgewinns aus den Versicherungen dem Deutschen Kriegerbund bis zum 1. Dezember cr. anzumelden. Der von dem Kreisverband Wiesbaden-Stadt aus dem Kornblumenlage für den Bezirksverband zuerst bestimmten Gelder, 10% des Kriegsgewinns, verbleiben zur Verfügung bezw. Verwendung für bedürftige Veteranen dem Kreisverband Wiesbaden-Stadt. Der Vorsitzende benachrichtigt dann über den Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Detmold und die Vertreterversammlung auf dem Kriegerhauser, denen er als Vertreter des Bezirksverbandes bezw. der Provinz Hessen-Rassau beizuwohnt. Unter Hinweis auf die schon vorhandenen Protokolle und der in der „Parole“ erschienenen ausführlichen Auszüge, die den Kreisverbänden zum Lesen warm empfohlen werden, wird besonders aufmerksam gemacht auf die bei den Verhandlungen gefasste Resolution, welche bezweckt, die Vorarbeiten für die Errichtung einer Versicherungs- und Fürsorge-Kasse für die durch den Terrorismus der Sozialdemokratie gefährdeten Kameraden — Arbeiter — durch den Bundesvorstand weiterzuführen und eine geeignete Vorlage dem nächsten Abgeordnetentage zu machen. Den Vertretern wurde die Bildung von Jugendvereinen, Refruten-Fürsorge und die Gewinnung von den jetzt entlassenen Reservisten sehr empfohlen. Der nachlässige Altersvereine ersucht um Mitteilung von Kriegsbegebenheiten bezw. Tagebüchern von denjenigen, welche in dem Bezirk verbleiben sind.

* Gestern nachmittag wurde unsere Dampfprize telephonisch von der Fabrikleitung der in Budenheim in Brand geratenen Delfabrik erbeten. Die Dampfprize und das Fahrzeug 8 rückten sofort ab. Die Fahrt bis Budenheim dauerte 1½ Stunde. Das Kommando fuhr mit dem Biebricher Auto und konnte dadurch an Ort und Stelle schon vor Ankunft der Dampfprize seine Maßnahmen treffen. Das ganze Fabrik-Anwesen stand schon in hellen Flammen. Die Dampfprize, welche aus dem Rhein gespeist wurde, beschränkte sich in der Hauptsache auf den Schutz des Silos und des Neubaus, was bis auf einen kleinen Teil ausging. Da nur wenige Mannschaften zur Bedienung anwesend waren, hatten diese recht anstrengend zu arbeiten. Die Dampfprize war bis gegen 10 Uhr in Tätigkeit. Die Rückfahrt nach Biebrich erfolgte erst nach Mitternacht.

* Rheingauer Obstmärkt. Der gestern im Garten- und Garten des „Friedrichshof“ in Wiesbaden abgehaltene diesjährige Rheingauer Obstmärkt, veranstaltet vom Kreisverband des Rheingaukreises, erstreckte sich in kurzer Nachfolge, daß der Bedarf kaum gedeckt werden dürfte. Dies wirkte natürlich auf die Preise ein. Schöne Winterapfelsorten erzielten bis zu 70 Mk. für den Zentner, für erste Ananasreihen wurden 40 bis 50 Mk. gern gezahlt und Goldparmanen gingen für 25 bis 35 Mk. ab. Postlebensbirne wurde in schöner Ware zu 12 Mk. angeboten, während man für diese Butterbirne 18—22 Mk. in zweiter Sortierung 12 Mk. ansetzen mußte.

Wiesbaden. Dr. Fritz Braumüller, der mehrere Jahre unserem Hoftheater als Dramaturg und Regisseur angehörte, wurde in gleicher Eigenschaft für die Königl. Oper in Berlin verpflichtet.

Das neue Offizierskino wird am Samstag, den 7. Oktober, in Gegenwart der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, des Kriegsministers v. Heeringen und des Kommandeurs von Giechorn eingeweiht werden. — Die Infanterie-Kaserne, welche am 2. Oktober d. J. in den Besitz der Stadt Wiesbaden übergegangen ist, soll demnächst niedergelegt und das Gelände als Bauplatz verkauft werden. Die Kaserne steht seit 1818 und ist 1889 auf 1890 teilweise umgebaut worden.

Die Zahl der bis 28. September angemeldeten Fremden betrug zusammen: 143.496 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 48.879 Personen, zu kurzem Aufenthalt: 94.617 Personen.

Herr Landesbankdirektor Kehler ist seinem Amtseinführung zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt worden und schied infolge dessen mit diesem Tage aus seinem Amt. Der durch Beschluß des Kommunalrats vom 17. Mai d. J. zu seinem Dienstnachsfolger bestellte Herr Landesbankrat Klau hat mit dem gleichen Tage sein Amt als Landesbankdirektor angetreten.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat aus Anlaß der Wiederkehr des 100jährigen Geburtstages während Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augustas deren Bildnis dem Herrn Oberleutnant a. D. Wilhelm Juchacz lassen. — Aus gleichem Anlaß wurde der Gräfin Vasse von Ingelheim, ferner den Herren des Vaterländischen Frauenvereins in Gießenheim, ferner dem Herrn Stoll in Winkeln, Schriftführer des dortigen Vaterländischen Frauenvereins, sowie dem Fräulein Erkel, Vorstandsmitglied des Vaterländischen Frauenvereins in Wiesbaden, die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Von der größeren Vertretung der evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde wurde Montag die Rechnung über die Bautkosten der Lutherkirche gelegt. Die Bautkosten beliefen sich auf 800.000 Mark. Der tatsächliche Aufwand ist um 800 Mark hinter den Kostenanschlag zurückgeblieben. — Ein Beitrag für die Vereinfachung der Befähigung des Schmeises in Wort und Bild wurden 100 Mark bewilligt. Die Vereinigung erstreckt ein Verbot des Besuchs der Kriminallandungsanstalt für Kinder unter 14 Jahren sowie die Errichtung eines Volksanwaltschafts, welches gute Jugendschriften, die ihm geschenkt werden, billig verkaufen soll.

W. Schwurgericht. Heute beschäftigte das Drama aus der Volksrampe in Wiesbaden das Schmeisergericht. Angeklagt steht auf Grund des Verfalls der Forderung Johann Reith aus Biedrich wegen Verfall der Forderung; die Personen, wobei die sich von ihm verfallene Forderung nicht, sind der Kaufmann Franz Danter sowie die Fräulein Gregorina Walter von Wiesbaden. Reith ist 30 Jahre alt, ledig und u. a. gerichtlich vorbeistraft wegen verurteilter Mordtats, schwerer Körperverletzung (1 Jahr 3 Monate Gefängnis) Widerstands und Sachbeschädigung. Am 14. August soll er — wie die Anklage ihm vorwirft — Danter und die Walter vorläufig und mit Überlegung zu ihren verurteilt, 2 Türen, um zu ihnen zu gelangen, zertrümmert haben und bewußt in die Wohnung der Walter eingedrungen sein. Seit dem 23. August sitzt er hinter Schloß und Riegel. A. wohnt bei seinen Eltern in Biedrich. Längere Zeit schon hatte er mit der Walter ein Liebesverhältnis unterhalten. Nachdem er sich letzte Weihnachten mit ihr verlobt hatte und die Hochzeit auf Winkeln festgesetzt worden war, verließ er im Oktober v. J. die hiesige Gegend und arbeitete während eines halben Jahres auswärts. Wenn er auch in dieser Zeit

mehrfach auf einige Tage nach Biedrich zurückkehrte, so genügte das dem nach Abweichung der Forderung nicht. Sie ging ein neues Verhältnis mit Danter ein und richtete ein Schreiben an Reith, worin sie ihm den Kaufpfeil gab. Der Mann geriet darüber außer sich, obgleich die ungetreue Frau ihm auch in der Folge ihre Gunst keineswegs ganz entzog, sondern ihm ab und zu Zusammenkünfte bewilligte. Einmal machte er den Versuch, mit einem andern Mädchen anzubündeln, erkrankte jedoch infolge dieses Verfalls, so daß er mehrere Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Am 13. August, einem Tag vor dem Attentat, wurde er, noch nicht vollständig geheilt, dort entlassen und will sich dann bemüht haben, das Mädchen, welchem er seine Krankheit verdankte, der Polizei zu überantworten. In diesem Zwecke begab er sich, seiner Behauptung nach, auch am 14. August mit einem Revolver bewaffnet, in die Wohnung der Walter. Das Mädchen wollte ihm nicht öffnen. Er versuchte sich, indem er eine Tür zertrümmerte, Zutritt zu der Küche, wo er auf die Walter und Danter stieß, gab dem Anstöße nach 2 Schüsse auf sie ab und richtete, als Danter aus dem Fenster sprang, und während das Mädchen zu einem Hausgewissen flüchtete, die Walter gegen sich selbst. Er brachte sich verschiedene Wunden am Kopf bei, welche zwar schwere, nicht aber tödliche Verletzungen hervorriefen.

Das Urteil lautete wegen Mordversuchs, Totschlagsversuchs u. schweren Hausfriedensbruchs auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren. K. erklärte, gegen das Urteil Revision einzulegen zu wollen.

Vom Bahnhof Erbenheim. Ein Neubau des Bahnhof-Erbenheim wird, wie verlautet, von der Eisenbahnverwaltung in Erwägung gezogen. Gegenwärtig findet eine unüberwindliche Verengung der Angelegenheit statt. Der Bahnhof entspricht dem Verkehr, der sich dort entwickelt hat, nicht mehr. Die Ausweichung für den Verkehr an den Kennanlagen sind nichts weniger als schön. Während die Gleisanlagen durchaus genügen, dürfte ein Neubau des Stationsgebäudes, der Warterräume, der Toiletten u. zu begrüßen sein. Die Kosten sind nicht allzu hoch, jedoch man mit der Verwirklichung des Projekts in absehbarer Zeit rechnen darf.

Nordenstadt. Nach einer 24jährigen Anwesenheit wurde unser Bürgermeister Schleich gestern einstimmig als solcher wiedergewählt. Im Herrn Schleich erregte ihre Freude, ihre Dankbarkeit und Anerkennung zu bekunden, brachten ihm die sämtlichen Ortsvereine am Abend des Wahltages ein Ständchen. Unter den Klängen der Kapelle der Biedricher Unteroffizierschule bewegte sich vorher ein Fackelzug durch die Ortstraßen nach dem Hause des Bürgermeisters. Hier wechselten Gedänge und Musikporträte mit Ansprachen der Vereinsvertreter ab und bis spät in die Nacht hielt alsdann der übliche Freitanz der Teilnehmer in den Wirtschaften in Gemütslichkeit besessenen.

Eltsolle. Zu dem Bericht über die Einweihungsfeier des Neubaus der Königl. Domänenfällerei möchten wir noch nachholen, daß das Arrangement der so schön verlaufenen Feier in den Händen der Herren Rechnungsrat Friedrich von der Domänenverwaltung der Wiesbadener Regierung und Domänenrentmeister Hubert lag, die mit diesem Eifer tätig gewesen waren, das prächtig verlaufene Fest so sinnig auszugestalten.

Eltsolle. Von allen Weinbauorten des Rheingaus dürfte Eltsolle wohl eine der besten Ernten zu verzeichnen haben. Man rechnet hier im Durchschnitt mit einem halben bis dreiviertel Herbst. In einzelnen Fällen erntete man sogar bei den Polstertrauben einen Vollertrag.

Aus Nassau. Die Kartoffelernte in Nassau fällt bei weitem nicht so günstig aus, wie man anfänglich angenommen hatte. Im allgemeinen ist eine Mittelernte zu verzeichnen; in einzelnen Gegenden unseres Bezirks, wie beispielsweise in einigen Teilen des Westerwaldes, sind die Erträge sogar gut.

Merke! aus der Umgegend.

Mainz. Hofreiter Bralow vom hiesigen Hauptbahnhof übernimmt am 1. November den Schließenden Bahnhof in Berlin gegen Zahlung einer Jahrespauschale von 45.000 Mark.

Mainz. Das städtische Elektrizitätswerk hat nach der letzten erfolgten Feststellung im Rechnungsjahr 1910/11 einen Ueberschuß von 403.671 Mark an die Stadtkasse abgeführt, oder 52.000 Mark mehr als im Vorjahr und 80.000 Mark mehr als im Voranschlag vorgegeben war. Auch das städtische Gaswerk hat sehr günstig abgeschlossen. Jährlich ist der Abschluß aber noch nicht bekannt.

Mainz-Mombach. 2. Oktober. Zwei neue Kirchen werden gegenwärtig im hiesigen Stadtteil erbaut. Die neue evangelische Pfarrkirche ist bereits fast fertig gestellt und soll am 22. Oktober eingeweiht werden. Im östlichen Stadtteil erstreckt sich eine neue katholische Kirche, die Aelter-Gedächtniskirche. Die Bauarbeiten schreiten auch hier rüstig voran.

Bischheim. 2. Oktober. Große Gleiserweiterungen werden demnächst auf dem hiesigen Güter- und Rangierbahnhof vorgenommen. Es sollen im ganzen 8 neue Gleise von je ca. 600 Meter Länge neben den jetzigen Abstellgleisen auf dem südwestlichen Ende des großen Bahnhofsareals angebaut werden. Diese neuen Gleisanlagen ist als eine Art Referenzmagazin für den haltenden Wagen aufzufassen, die zum raschen Auswechseln für den stark schwankenden Wagenbedarf des Rhein-Ruhrdistriktsgebietes angeliefert werden sollen. Die Baukosten sind auf 100.000 Mark veranschlagt.

Merstein. Der größte Weinort Deutschlands ist unstreitig Merstein. Die hiesige Gemarkung umfaßt insgesamt 1045 Hektar bebauete Bodenfläche, wovon allein 550 Hektar oder 2200 Morgen mit Wein bebaut sind. Mit den in Gärten und auf den ans Dorf angrenzenden Flächen angebauten Reben ergibt sich eine gesamte Weinbaufläche von 3000 Morgen. Da man in einem vollen Herbst auf einen Morgen etwa 1 Stück Wein rechnen kann und der gegenwärtige Stückpreis sich auf rund 1000 Mk. stellt, so ist die in einem vollen Herbst erzielte Gesamternte aus dem Mersteiner Weinbau mit rund 3 Millionen Mark zu veranschlagen. In diesem Jahre rechnet man hier mit einem halben Herbst. Die zu erhebenden Einnahmen sind demnach heute nicht zu verachten.

Aus Rheinhessen. 2. Oktober. Einen ganz enormen Reingewinn erzielte im letzten Geschäftsjahre der Wingerverein zu Baidenheim. Obwohl der Verein im letztverflossenen Herbst bei der sehr geringen Quantität sehr hohe Preise an seine Genossen zahlte, so stiegen die Weinpreise im Laufe des Spätherbstes und Winters doch zu einer selten erlebten Höhe, so daß der Verein bei seinem reichen Lager einen Gesamtumlauf von 387.433 Mark erreichte. Der erzielte Reingewinn stellt sich auf 25.481 Mark.

Großfeuer in Baidenheim.

Baidenheim, 4. Oktober. Gestern nachmittags gegen 2 Uhr brach im Maschinenhaus der am Rhein gelegenen Fabrik der Firma Röder, Inhaber Humann, Großfeuer aus. Die mächtigen Transmissionswellen waren im Feuer glühend und rissen sämtliche Mauern ein. Das Lager, das tausende von Doppelsternen Delothen enthielt, verbrannte vollständig und bildete innerhalb der Mauer eine furchtbare glühende Masse. Die Fabrik lieferte täglich 15—20 Waggons fertiges Del und kann man sich denken, welche Wahrung das Feuer fand. Erst vor 1/2 Jahren war in der Fabrik ein Lagerstuppen durch zu starke Belastung eingestürzt und wurde an derselben Stelle ein neues kleineres Lagerhaus von Bauunternehmer Hauswald errichtet, das seit 14 Tagen fertiggestellt war. Auch dieses brannte aus. Alsobald waren die Feuerwehren von Baidenheim, Mombach, Biedrich mit der Dampftruppe und Mainz an der Brandstelle. Vom Rhein aus wurde von den Fabrikarbeitern Wasser durch Saugpumpen in die Spritzen geleitet. Von der Fabrik blieben nur die Umfassungsmauern stehen und diese zeigten bedeutende Risse, so daß auch deren Einsturz zu befürchten ist. Der Schaden dürfte mehrere Hunderttausende von Mark betragen, er ist durch Versicherung gedeckt. Die Bureau und einige kleine Schuppen wurden vom Brand verschont. Von der Winger Feuerwehr hatte sich deren Branddirektor, Herr Dr. Rapsh, an der Brandstelle eingeunden, der die Leitung der Wehr übernahm. Die Feuerwehr konnte den Brand nur auf seinen Herd beschränken.

Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courths-Mahler.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einige Wochen vergingen doch noch, ehe Hartwig die Angelegenheit mit Georgs Wärdern geordnet hatte. Aber endlich war der Plan Gittas zu Ende geführt worden.

Georg beschloß nun als Erbs für seine Bilder sechs- bis achttausendhundert Mark. Nach einer nochmaligen ersten Unterredung mit Gitta hatte er seine Entzcheidung gefaßt und an Professor Rosenfeld nach Paris geschrieben. Unter Vorlegung seiner Verhältnisse hatte er dem berühmten Lehrer einige seiner Skizzen eingeschickt und ihn gebeten, sein Schüler werden zu dürfen. Rosenfeld antwortete sehr schnell und sehr kurz:

Kommen. Erwarte Sie ersten Oktober. Ueber das Honorar werden wir einig.

Das war Georg genug. Er sah aus dem kurzen Schreiben, daß Rosenfeld nicht abgelehnt war, für ihn das Unterrichts-Honorar mäßig zu bemessen. So war alles vorbereitet. Ein eins blieb noch zu tun, Georgs Mutter mit der Tatsache bekannt zu machen. Das war gewiß nicht das leichteste. Georg und Gitta hatten es hinausgeschoben, so lange es ging. Nur noch zehn Tage fehlten bis zu Georgs festgesetzter Abreise, als er nach dem Abendessen der Mutter die Erwähnung machte. Er sah sie an.

Ich habe etwas Wichtiges mit Dir zu besprechen, Mutter. Sie sah ihn erwartungsvoll an. Sie Georg noch ein zweites Bild und die Skizzen verkauft hatte, war ein Gefühl in ihr erwacht, das selbst aus Stolz, Bescheidenheit und Zweifel gemischt war. Es war ihr unsagbar, unbegreiflich, daß jemand solche Summen für ein demaltes Bild Leinwand ausgab. Von Georgs Talent war sie immer noch nicht überzeugt. Es war ein glücklicher Zufall ihrer Meinung nach, daß diese Leute gerade diese Bilder gekauft hatten. Eine Fortsetzung des Geldregens zu erwarten, fiel ihr nicht ein. Sie war schon außer sich vor Freude, daß Georg so viel Geld bekommen hatte. Es erschien ihr ein Verlangen, und ihre ganze Sorge galt jetzt der vorzeitigen Anlage dieses Kapitals. Gegen Georgs sonntägliche Malerei eiferte sie zwar nicht mehr. Möchte er immerhin weitermalen. Vielleicht war es doch möglich, daß er noch das eine oder andere verkaufte, wenn auch für bescheidenere Summen.

Georg kannte seine Mutter zu genau, um nicht über ihre Gedanken und Gefühle unterrichtet zu sein. Er wußte, daß er ihr jetzt wehe tun mußte und freischelte ihre harte, verarbeitete Hand.

Mutter, ich habe für die Zukunft besondere Pläne und will Dir mitteilen, wozu ich das Geld für die Bilder verwenden will. Sie sah erst ihn, dann Gitta mit erschrockenen Augen an.

Verwenden? Ja, Georg, was heißt verwenden? Darüber ist doch wohl kein Zweifel. Wir haben doch schon früher darüber gesprochen, daß Du es in sicheren Papieren anlegst. Ihr wollt doch uns Himmelswillen keine leichtsinnigen Ausgaben machen?

Nein Mutter, gewiß nicht. Das Geld ist ein Gnadengeschenk des Himmels; es soll eine herrliche Verwendung finden. Den Grundstein zu meiner Zukunft will ich damit legen. Ich will davon lernen und studieren, Mutter, und damit meinen heiligen, lange gehegten Wunsch erfüllen. Mit einem Wort, — ich will meine Stellung aufgeben und auf ein Jahr nach Paris gehen als Schüler eines berühmten Lehrers. Dort werde ich lernen, was mir noch fehlt, was ich trotz meines Talents nicht durch mich allein lernen kann.

Die alte Dame sah wie versteinert, wie im Schreck erstarrt. Nur ihre Lippen bewegten sich lauslos; und endlich rang sich ein stöhnender Seufzer aus ihrer Brust.

Nein — nein, das ist Dein Ernst nicht! Du wußtest mich ersuchen. Nein, — so leichtsinnig kannst Du nicht sein. Deine gute Stelle aufgeben, weil Du ein Zufall ein paar tausend Mark in den Schatz geworfen hast. Das wirst Du mir doch nicht antun! Ich müßte dem Götze fluchen, über das ich mich so unsinnig ge freut habe.

Aber Mutter, sei doch vernünftig.

Sie trampfte die Hände zusammen. Soll ich denn nie eine Freude haben, die mir nicht gleich wieder vergällt wird? Ich soll vernünftig sein, sagt Du. Mir scheint, ich muß es für uns alle sein, da Du so unvernünftig bist. Aber nein, Gitta ist ja da. Dießmal wirst Du mir doch beistehen und Georg diesen Unsinn ausreden, Gitta.

Die junge Frau sah sie ernst an. Nein, Mutter, ich liebe auf Georgs Seite. Es ist auch mein Wunsch, daß er nach Paris geht, weil er dort am besten und schnellsten lernt, was ihm noch fehlt, um ein großer Künstler zu werden.

O, dieser vernünftige Unsinn! So auf Ungewisses seine gute Stelle aufzugeben. Reinetwegen mag er so Sonntags malen, so viel er will, so als Nebenbeschäftigung; wenn es sein muß, auch nebenher hier noch ein paar Stunden nehmen.

Als Nebenbeschäftigung läßt sich das nicht betreiben, Mutter. Seine Kunst verlangt einen ganzen freien Menschen. Wenn er groß werden will, muß er frei sein.

Die alte Dame sah Gitta böse an. Oh Du Du! Ins Glend wirst Du ihn noch treiben mit Deiner Eitelkeit. Du willst nur einen großen Künstler aus ihm machen, um Deinen Stolz zu befriedigen, weil Du selbst überpannt bist.

Wie kannst Du so zu Gitta sprechen, Mutter. Sie bringt mir ein großes Opfer. Es gilt eine Trennung für uns beide, denn Gitta muß bei Dir zurückbleiben, während ich nach Paris gehe. Ich muß mich voll und ganz meinem Studium widmen, und kann sie nicht mit mir nehmen.

Mache Georg seinen Entschluß nicht so schwer, liebe Mutter; ich tue es ja auch nicht, bei Gitta herzlich.

Die alte Dame sah sie toll, fast verächtlich an. Weil Du ihn nicht lieb hast, wie eine Frau ihren Mann lieben soll. Sonst liebst Du ihn nicht gehen, sondern hieltest ihn mit aller Kraft.

Gitta sah zu Georg auf und legte ihre blasse Wange an seinen Arm. Es lag so schmerzliche Hingabe und Innigkeit in dieser Gebärde, daß Georg die Augen feucht wurden. Er verstand sie und wußte, wie groß das Opfer war, das sie ihm lächelnd brachte. Jählich strich er über ihr Haar.

Du weihst nicht, was Du im Stillen redest, Mutter. Was wir beide, Gitta und ich, unter dieser Trennung leiden werden, das wissen wir zwei nur allein. Aber daß wir trotzdem diese Trennung auf uns nehmen, müßte Dir beweisen, daß es ein großes Ziel ist, für das wir uns opfern. Ich muß gehen, glaube es mir. So lange ich mühte, habe ich mich der bitteren Notwendigkeit gefügt. Jetzt aber, da die Möglichkeit vor mir liegt, mein Ziel zu erreichen, gibt es keine Schranke mehr für mich. Und ich danke meiner Frau, daß sie großherzig genug ist, sich nicht in kleinlicher Angst an mich zu hängen. Auch gegen ihren Wunsch würde ich gehen müssen, wie ich gegen Deinen gehen muß. Nimm Dir ein Beispiel an Gitta.

Die alte Dame schüttelte mühsam den Kopf. Das sind alles schöne Reden, mein Sohn. Ihr steigert Euch in Euren halbsinnigen Idealismus hinein. Ich bin zu alt geworden in Not und Sorge, um im Ueberhühen den Boden unter den Füßen zu verlieren. Sei vernünftig und streue nicht das schöne Geld in alle Winde. Was sollte denn werden, wenn Du von Paris zurückkommst?

Dann laß ich mich als Porträtmaler hier nieder. Die Mutter schaute hart auf.

Und meinst, die Leute kommen dann nur so herbeigeströmt, um sich für ihr gutes Geld bei Dir malen zu lassen. Wer läßt sich denn jetzt noch malen, wo es die guten Photographien gibt?

Gitta trat vor sie hin. Mutter, mache es ihn doch nicht so schwer. Was ist denn im schlimmsten Falle verloren? Eine solche Stelle als er jetzt hat, bekommt er noch immer wieder, suchte sie die alte Frau zu begütigen.

Diese Wüste den Kopf schmer in die Hand.

Ja, nachher, wenn er die Luft an geregelte Tätigkeit verloren hat, wenn er als verirrtes Geklüppel herumirrt. Dann ist das Glend fertig und Du hast es auf dem Gewissen, nur Du. Denn seit Du seine Frau bist, ist er wie verwandelt. Ich habe keinen Einfluß mehr auf ihn.

Weil ich ihn lieb habe und an ihn glaube, rief Gitta zornig. Schweig. — Du — Du! Soll das heißen, daß ich meinen Sohn nicht liebe?

Aber Du glaubst nicht an ihn. Glauben, — glauben! Ich glaube, was ich sehe. Mein Sohn soll ein solider, ordentlicher Mensch bleiben, der sein Brot redlich verdient und seine Familie anständig ernährt. Er ist mir zu gut, ihn als verkommenes Genie herumlaufen zu sehen. Und kurz und gut, ich liebe nicht, daß Du Deine Stellung aufgibst, Georg. So viel Autorität werde ich doch wohl noch besitzen, daß Du mir nicht entgegenhandelt.

Georg war bloß geworden. Seine Augen glühten. Aber seine Stimme klang ruhig und beherrschte, als er sagte: Ich habe sie bereits aufgegeben, Mutter; und alles ist schon vorbereitet. Am ersten Oktober muß ich in Paris sein.

Sie stützte die Hand schwer auf den Tisch und sah ihn starr an. — So über meinen Kopf hinweg, ohne mich zu fragen?

Ja, Mutter; denn ich sah voraus, daß ich Deine Einwilligung nicht erhielt. Ich bin nun alt genug, um selbst Bestimmungen über mein Leben zu treffen.

Dann freilich, — dann habe ich nichts mehr zu sagen. Dann muß ich es geschehen lassen, daß Du in Dein Unglück rennst. Er umfachte sie. Ihr Schmerz tat ihm weh.

Sei doch nicht so verjagt, Mutter. Habe doch Mut. Sollst sehen, es geht alles gut; und eines Tages läßt Du über Deine Sorgen.

Wenn es aber nicht gut geht? fragte sie, wie gebrochen an Leib und Seele. Er fuhr sich durchs Haar.

Wenn und aber ohne Ende! Du kannst einen wirklich Kleinmütigen machen. Gitta sah beschwörend seine Hand.

Georg! Nein, hab keine Bange; das sage ich nur im Unmut. Wenn ich nur wüßte, warum Du ihn mit Gewalt forttriebst, sagte sie heiser.

Weil es zu seinem Glück notwendig ist, erwiderte Gitta ernst. Die Mutter erhob sich müde. Sie fühlte sich wie zerklüftet. Dann will ich zu Bett gehen. Gute Nacht.

Wirst Du mich ohne Segenswunsch stehen lassen, wenn ich gehe?

Sie sah zu ihm auf mit matterm trübem Blick. Mein Segen begleitet Dich auf allen Wegen, mein Sohn. Auch auf Abwegen, — da brachst Du ihn ja am nötigsten, sagte sie leidend. Dann ging sie hinaus, ohne Gitta wie sonst zur Gute Nacht die Hand zu reichen.

Das junge Paar sah ihr nach. Um sie zu überzeugen, mühten Engel vom Himmel kommen, und ihr sagen, daß Du den rechten Weg gehst, sagte Gitta leise. Georg fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Gott gebe, daß es der rechte ist. Zweifelt Du daran? Bist Du nicht sicher, daß Du ihn gehen mußt?

Ja, gehen muß ich ihn, das ist gewiß. Sie warf sich leidenschaftlich an seine Brust. Sie fühlte sich kleinmütig sein. Nie!

Er lächelte, sie fühlte umfalten haltend. Nein, kleine Frau, ich bin nicht kleinmütig. Aber ich will mich auch nicht überheben. Erfolg ist ein trügerischer Gefell. Nun zante Du nicht auch noch mit mir.

Die Mutter kam nicht noch einmal auf das Thema zurück. — Schnell vergingen die wenigen Tage bis zu Georgs Abreise. Tapfer bezwang Gitta die Angst vor der langen Trennung. Sie zeigte Georg ein heiteres Gesicht. Desio künftiger war das der Mutter. Mit Gitta sprach sie nur das allernächste im unfreundlichsten Tone und ließ sie deutlich ihren Groll fühlen. Gitta ertrug ihre Stimmung mit Geduld; aber es legte sich ihr doch schwer auf das Herz, daß sie nun ein ganzes, volles Jahr mit ihr allein sein mußte. Wie sich ihr Herz zusammenkrämpfte, wenn sie an das Scheiden dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Geßen. Die Strafkammer hatte sich hier mit einem eigenartigen Vergehen zu beschäftigen. Ein Bürgermeister und Standsbeamter hatte seinen Bruder zu einem Zeitpunkt getraut, an dem dieser schon in einem andern Ort bedienstet war, und er hatte dazu nicht die erforderliche Genehmigung des für den neuen Wohnort zuständigen Standesbeamten eingeholt. Der Beklagte gab zu seiner Entlastung an, daß sein Bruder aus bestimmten Gründen noch die Gemeinde, in der er getraut wurde, als seinen gesetzlichen Wohnsitz angegeben habe. Da hier tatsächlich Zweifel obwalten können, sprach die Strafkammer den Angeklagten frei.

Aus der Deutschen Industriewelt. Vor wenigen Tagen veröffentlichte die Firma Heinrich Lanz in Mannheim der Köln, ein außerordentlich langer Katalog die Eisenbahnstrecke Mannheim—Antwerpen. Jeder Wagon trug nur eine große Kiste mit der deutlich sichtbaren Signatur „Lanz“ und dem Namen seines überföhrlichen Bestimmungsortes und derart—so den Inhalt der mächtigen Frachtgüter, welche aus Dampftraktormaschinen und dazu gehörigen Lokomobilen bestand. Diese außerordentlich große Lieferung von Maschinen nach transatlantischen Bestimmungsplätzen ist zwar ein sehr erfreuliches Zeichen der Wertschätzung deutscher Fabrikate im Ausland, es ist aber auch ein neuer Beweis dafür, wie sehr große und leistungsfähige deutsche Firmen darauf angewiesen sind, sich im Ausland ihre Absatzgebiete zu schaffen und zu sichern, wenn sie ihr großes Arbeitsmaschinen- und Maschinenmaterial verkaufen zu beschäftigen wollen. Interessant ist weiter, daß die für transatlantische landwirtschaftliche Großbetriebe bestimmten Lokomobilen durchweg Zuglokomobilen sind, also ein Typ, der sowohl als Großtraktormotive für den Transport von Lasten, wie als Antriebsmaschine für die Dreschmaschine zu verwenden ist. In Deutschland steht die Einführung der Zuglokomobilen immer noch auf einem Gegenstand, sowohl die Erfahrungen in anderen Ländern lehren, daß die Strohen unter den dreien Rädern dieser Maschinen weniger leiden als unter den schweren Hulen der Zugtiere.

Der neue große Truppenübungsplatz für das 18. Armee-korps. Die Anlage des neuen Truppenübungsplatzes für unser Armeekorps sollte den Abbruch der beiden Dörfer Willbach und Zeitgenbrunn im Kreise Weinhausen zur Folge haben. Die Einwohner wollten aber so hohe Preise, daß sich die Verwaltung entschlossen hat, dem dem Einkauf der beiden Ortschaften abzuhelfen. Seit einigen Tagen weilen nun mehrere Offiziere aus dem Kriegsministerium in Bad Orb, die eine Verschiebung der Grenze nach WRO ausarbeiten, wodurch die Gemarkungen der beiden Gemeinden ganz umgeändert werden.

Tropenkollekt. Der bisherige Schuttruppler, leibliche Schreiber aus der kaiserlichen Wertschätzung, Großmutter, tam in der Nacht zum Sonntag mit einem Kameraden in angetrunkenem Zustande in eine Kiste für die Wertschätzung in Danzig, wo mehrere Bürger saßen. Eine erschütternde Veranlassung zog Großmutter plötzlich einen Revolver und feuerte 5 Schüsse in das Total. 2 Kugeln trafen den Schreiber und Wertschreiber in die Brust. Der an einem anderen Tage stehende Kollektführer Wertschreiber erhielt einen Schuss in die Schulter. Wertschreiber wurde in hoffnungslosen Zustande ins Krankenhaus gebracht, aber so der leichter verletzte Kollektführer. Der Revolverheld, der verletzt wurde, soll während seiner Dienstzeit in Südwestafrika in Melaria gelitten haben und die Tat anscheinend unter der Nachschau der Krankheit ausgeführt haben.

Gefährliche Mädchenhändler treiben augenblicklich in Deutschland die Welen. In Danzig wurde ein junges Mädchen entführt, die Spuren weisen auf Berlin, wo dieser Tage ebenfalls ein junges Mädchen aus einständiger Familie verschwand, das sich von einem Fremden, der sehr gewandt auftrat, hatte umgarnen lassen. Die Fremde prählte mit seiner Abstammung aus hohen Kreisen und gab sich für einen Schriftsteller aus, nannte aber nie seinen Namen. Wie aus einem zurückgelassenen Brief hervorgeht, spiegelte er dem Mädchen vor, daß er den Namen nicht preisgeben dürfe, weil er anaristokratischen Kreisen Beziehungen unterhalte. Im Laufe der Zeit gewann er großen Einfluß auf das Mädchen und verlorbte schließlich mit ihm.

Verbotener Eingang. Blicken in den „Münd. Reichs-Anzeiger“: In dem schönen Bälchen zwischen dem Haag und Scheveningen erhebt sich jetzt, nahezu vollendet, der monumentale Friedenspalast, dessen größtmittiger Saal bereits in die Vüste, u. die Säulen der Fassade hebt sich schon stolz in die Lüfte, u. bald wird der Palast auch im Innern vollendet werden und die zahlreichsten Kunstwerke aufnehmen können, die zu seiner Ausstattung aus Frankreich, Deutschland, England, Italien, Belgien und anderen Ländern verschifft worden sind. Vorläufig ist der Friedenspalast noch geschlossen, und man liest in großen Buchstaben über seinem Eingang die Inschrift: „Verboten toegang“. Die Spannung der politischen Lage in Europa gibt dieser Inschrift jetzt eine innere Bedeutung von ungeheurer Wahrheit: bis auf weiteres der Ruine zum Friedensstempel wirklich verschlossen.

Ein **Verwandtschafts**feld. Ein schon lange von der Frauenwelt geliebtes Bedürfnis will eine englische Modeschneilerin, Frau C. Porter, befriedigen: sie hat eine Toilette entworfen, die zugleich als Strohkostüm und als große Abendtoilette verwendet werden kann. Das neue Modell der Londoner Modistin ist ein prächtiger, auf beiden Seiten tragbarer Seide gefertigt. Ein ganzer schwarzer Seidentrod, der nach der neuesten Mode gehalten ist, stellt die „Rehrseite“ einer schönen hellblauen, leichten Abendtoilette dar. Aus dem einfachen, knappen und vornehmen Strohkostüm in schwarzer Seide kann in weniger als zehn Minuten ein sehr elegantes und prächtiges Festkleid entstehen.

hervorgezaubert werden, aus der schlichten Klampe der schmei-
Schmetterling! Das Strahlenkleid besteht aus einem Rock, über
den eine schwarzleibene Tunika in Kimonofchnitt, durch ein weißes
Spitzenmieder zusammengehalten, getragen wird. Dieses Spitzen-
mieder ist mit Haken und Ösen besetzt und kann rasch abgelegt
werden; es ist das einzige Stück der Toilette, das nicht zu beiden
Kleidern verwendet wird. Um nun das schwarzleibene Kostüm in
eine Abendtoilette zu verwandeln, hat die Trägerin nichts weiter
zu tun, als aus ihrem Rock und ihrer Tunika herauszuschlüpfen,
beide umzuwenden und sie dann wieder anzulegen. Den Spitzen-
einsatz, den das Strahlenkleid hat, steckt sie in die Tasche und steckt
nun mit dem dorschiffsmäßigen Ausschnitt da, im Festkleid, passend
für jede Gesellschaft und jedes Theater. Die 'Kebriele', die nun-
mehr die richtige Seite geworden ist, ist mit wundervoller goldener
Schulder garniert und der nunmehr zur Geltung kommende blaue
Ton des Seidenstoffs erhält noch eine pikante Farbenwirkung, in-
dem durch Aufschlagen des Stoffs schwarzleibene Revers zum Vor-
schein kommen, die durch goldgefärbte Rosetten festgehalten werden.
Frau Caleb Bortz hat auch noch andere solcher 'Verwandlungs-
kleider' hergestellt, die den Vorzug des Prallsitzen mit vollendeter
Eleganz verbinden. „Es ist hauptsächlich Zetzelparnis, die ich den
Damen durch meine neuen Kleider schenken will,“ erklärte sie einem
Interviewer. „Wie oft ist man den Tag über in der Stadt be-
schäftigt, hat nachmittags allerlei Besuche zu machen und kann
nicht mehr nach Hause gehen, um die große Toilette anzulegen.
Dann ist es eine große Erschöpfung bei den harten Anforderungen
der Salen, wenn man in ein paar Minuten sich „umgekleidet“
hat, das man ein Diner oder ein Theater besuchen kann.“

Der heftige Sturm, der an der holländischen Küste wüthete, hat eine Reihe von schweren Schiffsunfällen zur Folge. Auf der hohen See wurde das Brad eines großen Schiffes gesplitet. In Holland wurde eine Fische angelüpft, die 275 Ml. mit einem Fettel des Kapitäns an seine Frau enthielt, worauf geschrieben stand: Meine letzte Hoffnung. Fast die ganze Fischerflotte von Brunniss, etwa 150 Schaluppen, wurde vernichtet. Die Hafenbäume sind zum Teil eingestiegen. Die Einwohner von Brunniss, die nahezu ausschließlich vom Fischfang leben, geraten hierdurch in große Noth. Am Dortfche Alk und bei Stadenisse sind nicht weniger als 45 Segelboote und Dampfboote gestrandet. Es ist zu befürchten, daß viele Leute dabei ihr Leben verloren haben, da unterhalb Steenbergen bereits 28 Leichen angelüpft wurden, darunter eine Frau, die ihr Kind an der Brust festgehalten hatte. Auch im Lande selbst richtete der Sturm große Verheerungen an. In dem bekannten Wald von Haag riß der Orkan über 2000 große Bäume nieder. In Schöningen wurden alle Strandbullen kurz und klein geschlagen und an mehreren Hotels großer Schaden angerichtet. Vielesch wurden im Land die Deiche durchgehoben, wodurch es zu Ueberschwemmungen der Felder kam. Viel Vieh ging zugrunde.

oulon, 3. Oktober. Heute landen in Gegenwart des Präsidenten der Republik Fallières, der Minister, zahlreicher Vertreter des Heeres und der Flotte und der fremden Marine-Attaches die Leichengüter für die bei der Katastrophe der „Liberte“ gekommenen Seeleute statt. 24 Gefährte, deren Körper abgenommen waren, trugen sie lieben Sorge mit den Leichen der bisher bekannten 168 Opfer, unter ihnen drei Offiziere. Die Toten, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, werden später beerdigt. Unter den zahlreichen Kranzpenden war ein aus Chrysanthemen gebundener Kranz Kaiser Wilhelms, auf einem weißen Moiréband mit der Aufschrift: „Für die Kaisertrone.“ Nach der kirchlichen Feier ergriff Präsident Fallières das Wort. Er wies auf den Gegensatz zwischen dem heutigen unergreiflichen Jammer und der kirchlichen Gottesdienstlichkeit hin, drückte den allgemeinen Schmerz sowie das unermessliche Leid für die mitten im Frieden so tragisch zu Tode gekommenen Soldaten aus und rief den Opfern den letzten Gruß des trauernden Vaterlandes nach. Die zahlreichen Beileidskundgebungen aus dem Auslande hätten, so führte der Präsident weiterhin aus, den Schmerz zu den Herzen der französischen Seeleute gefunden. Fallières schloß mit der Versicherung: Trotz allem Schmerz können wir nicht dem Vertrauen in die Zukunft fehen, daß die Marine den vordurchzeichneten ruhmreichen Weg mit mannhafter Sicherheit weiter verfolgen wird. Marineminister Delcassé versicherte, er werde alles thun, um die Ursachen der Katastrophe zu ermitteln und sie zu unterdrücken. Die Marine müsse bestrebt sein, vorwärtszuschreiten. Die Maßnahmen für die Wachsamkeit werden verdoppelt, denn die Patriotismus könne nicht zulassen, daß die Wachsamkeit einschlummere. Delcassé schloß: Wenn auch das Bild der „Liberte“ Mitleid erregt und Verzeihung einflößen scheint, so dringt doch auf den Sargen der Auf hervor: Vertrauen! Arbeit! Weitere Vorschläge hielten der Toulouner Deputierte Abel und Bizeadmiral Bellue, der die Mannschaften der Marine aufforderte, mit Vertrauen ihre täglichen Arbeiten wieder aufzunehmen und die Toten nicht zu vergessen. Dann besichtigten Abteilungen der Befehlshaber familiärer Schiffe und des Heeres vor den offiziellen Persönlichkeiten und vor den Sargen. Von der Trauerfeier kehrte Präsident Fallières nach der Präfektur zurück; nachmittags gedenkt er die Verwundeten zu besuchen. — Bei dem Leichenbegängnis der Opfer der Katastrophe auf der „Liberte“ kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Die Spitze des Zuges hatte das Theatergebäude Boulevard Strasbourg erreicht, als ein sehr gewöhnliches Pferd das Truppenpalais durchbrach. Die Menge stürzte von allen Seiten zusammengepresst und hatte das Pferd schein gemacht. Röhren tönte der Ruf: „Eine Bombe!“ Ein fürchterches Stößen und Drängen führte zur zeitweiligen Auflösung des ganzen Zuges. Präsident der Republik war eine zeitlang ganz allein und wurde schließlich bis an die Stufen des Theaters gedrängt, wo sich

Polizeibeamte um ihn sammelten. In dem Gedränge wurden einige Personen zu Boden gerissen und erheblich verletzt. Soldaten ließen ihre Gewehre fallen und liefen davon. Es dauerte einige Zeit, bis Ruhe und Ordnung wieder hergestellt war.

Turin, 3. Oktober. Das Oberste Preisgericht der Internationalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1911 hat heute seine Arbeiten beendet. Das Ergebnis ist für die deutsche Industrie ein überaus glänzendes, es wurde erreicht durch die hervorragenden Erfindungen und Vorträge der deutschen Erzeugnisse, welche die der anderen Nationen auf den gleichen Gebieten vielfach in den Schatten stellen. Von 857 deutschen Ausstellern hatten sich 38 außer Wettbewerb stellen lassen. In die Jonach 819 Beurteilten fielen 408 Große Preise, 130 Ehren diplome, 172 Goldene Medaillen, 89 Silberne Medaillen, 23 Bronzene Medaillen, 9 Ehrenvolle Erwähnungen, zusammen 831 Auszeichnungen. Ferner wurden 1000 Unterscheidern deutscher Aussteller zuerkannt: 134 Ehren diplome, 233 Goldene Medaillen, 202 Silberne Medaillen, 180 Bronzene Medaillen, 23 Ehrenvolle Erwähnungen, zusammen 772 Auszeichnungen. Endlich sind 25 Deutschen Verdienst diplome für hervorragende Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellung und deren künstlerischen Aufbau verliehen worden. Insgesamt entfallen somit auf Deutschland 1628 Auszeichnungen.

Salonik. Die Cholera breitet sich weiter aus. Die italienischen Ärzte sind aus der Sanitätskommission ausgeschlossen worden. Die Behörden entfernen die Leitung des italienischen Hospitals; sie beabsichtigen, es als Cholerahospital zu verwenden. Die Polizei bewacht das Hospital Tag und Nacht. Die Gesundheitslage verschlimmert sich täglich, jedoch man eine Krise befürchtet.

Frankfurt. Das Luftschiff „Schwaben“ hat seit Indienststellung für die Delag bis Ende September an 54 Fahrtagen 81 gelungenen Flüge, darunter 9 Fernfahrten von über 200, zum Teil bis über 400 Kilometer Länge ausgeführt. Es war dabei im ganzen 18 Stunden in der Luft und legte 10 811 Kilometer zurück. Das Luftschiff beförderte 1675 Personen einschließlich des Fahrpersonals. Die „Schwaben“ besuchte von Friedrichshafen aus Tübing und Ulm und dann von Baden-Dos aus wiederholt Frankfurt, ferner Gotha, Berlin und Düsseldorf. In der zweiten Hälfte dieser Woche wird die günstige Witterung vorausgesehen, nochmals Frankfurt besucht. Dann wird das Luftschiff noch auf kurze Zeit in Düsseldorf stationiert sein, um den längst gehegten Plan, Cleve und Amsterdam zu besuchen auszuführen, und hierauf für einige Zeit in Berlin in einer neu erbauten Halle auf dem Flugplatz Johannistal Einfahrt zu halten. Im November wird die neue Halle der Delag in Frankfurt bezogen.

21 Sekundenmeter. Das neue Zeppelinische Luftschiff, das für die Militäreroberung bestimmt ist, hat auf seiner ersten Versuchsfahrt die erwartete Geschwindigkeit von 21 Sekundenmetern erreicht. Damit ist das neue Luftschiff, das um 8 Meter kürzer als die „Schwaben“ ist, an deren Stelle jetzt das schnellste Luftschiff der Welt. Diese rasche Aufeinanderfolge von Wettrennen zwingt einem Verweilen, denn sie bedeutet einen völligen Umschwung einmal in dem Verhältnis der Zeppelinischen Luftschiffe zu den übrigen, vor allem aber in dem der Luftschiffe überhaupt zu den Flugdrachen.

Karlruhe. Seit Montag trägt der Schwarzwald bis fast 10 Meter herab eine Schneedecke. Die Temperatur beträgt in der oberen Zone 3 bis 4 Grad Kälte.

Bonn. Rotar König in Homburg wurde unter der Beschuldigung der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Duisburg. Der Kahn „Wilhelmina“, der mit einer Ladung von 600 Tonnen Kohlen von dem Schlepper „Maria 1“ von Duisburg nach Antwerpen geschleppt wurde, ist in der Montag nacht infolge des herrschenden Sturmes im Steenbergischen Biet 1 1/2 Meilen von Antwerpen in der Nähe von Zeeand gesunken. Die Besizerin des Kahnens mit ihren 5 Kindern und 2 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Berlin. Der Philosoph Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Dilthey ist im 78. Lebensjahre in Bozen gestorben.

Hannover, 3. Oktober. Der Mitbegründer der Bank für
Enden u. Co., der 30 Jahre alte Bankier Alfred Heinemann,
seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Wie verlautet, soll
Motiv für die Tat in erheblichen Fehlspekulationen zu suchen
sein. Heinemann, der unehelich war, stammte aus einer wohlhan-
deln sehen Familie aus Schwabmünde. Er war bei der vor mehre-
ren Jahren erfolgten Gründung der hannoverschen Filiale der Ba-
nk für Enden u. Co. mit 100 000 Mk. beteiligt, hatte da-
bei sein Geld zurüdgezogen und war seitdem lediglich Angestell-
ter der Firma. Seine Spekulationen führte er ohne Erlaubnis
des Aufsichtsrats, seiner Oberen bei anderen Firmen aus.

Ubo (Finnland), 2. Oktober. Der Präsident des Hofgerichts, Utermann, wurde durch einen Revolvererschuss getötet. Der Täter verübte Selbstmord.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Anstalt und Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Bielefeld. Notation Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Bielefeld.

Einer geehrten Kundschaft, sowie den Hochheimer Weinhandlungen zur Kenntnis, daß ich in dem Hause meiner Eltern, Waihaus „Zur Eintracht“, meine

Küferei

betreibe.

Alte und neue kleinere Näher habe stets am Lager. Reparaturen werden bei reeller und guter Ausführung pünktlich erledigt.

J. Treber, Küferei.

Drucksachen
jeder Art
für Industrie, Handel, Gewerbe
und Privatgebrauch
in moderner, sauberer Ausführung
liefert prompt zu soliden Preisen

Budidruckerei Guido Zeidler
Biebrich a. Rh.
Verlag des Hochheimer Stadtanzeigers.

Pianos 1789

eigener Arbeit mit Garantie

Mod. 1	Quadr. Piano	122 h.	450
" 2	Gacilia	125 "	500
" 3	Bergmania	128 "	570
" 4	"	128 "	600
" 5	Mosumita	130 "	650
" 6	"	130 "	680
" 7	Salon A	132 "	720
" 8	"	134 "	750

ufm. auf Raten ohne Aufschlag
Monat 15-20 Rnt Raffe 5%.

Wilh. Müller, 4357a
Begr. 1843, Mainz, Münsterstr. 3.

**Darmstädter
Schloßfreiheits-
Geldlotterie**

1 Hauptgewinn
20 000 Mark

1 Hauptgewinn
5 000 Mark

3 Gewinne **3 000 M.**
à 1000 =

ufo. bar ohne Abzug.

Ziehung am 15. Nov. 1911

Loſe zu Mark 1.—
find zu haben bei

Guldo Zeidler
Königlicher Lotterie-Einnehmer
Viebrich, RathhausstraÙe 10.

Institut Volk
Gymnasium i. Thür. &
Einj., Fahr., Prim.-Abitur. (Ex.)
Schnell, sicher. Pr. 1764



Die Eröffnung meines neuen Geschäftshauses findet Donnerstag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, statt!

Bedeutend erweiterte tageshelle Räume und übersichtliche Anordnung aller Verkaufs-
abteilungen werden den Einkauf ungemein erleichtern, Auswahl und
Preiswürdigkeit aller Waren wird auch die weitgehendsten
Ansprüche befriedigen. Automobil-Beförde-
rung der gekauften Waren nach
dem Rheingau



Eröffnungs-Ausstellung und Verkauf in allen Abteilungen!

Warenhaus Julius Bormass, Wiesbaden